

Hinweis: Die Predigt wird eröffnet mit einem Anspiel von Jugendlichen, das sich auf die heiligen Felicitas und Perpetua bezieht. Die Jugendlichen haben auf ihrem Wallfahrtsweg von Eisenhüttenstadt nach Neuzelle am Samstag von diesen beiden Frauen und ihrem Martyrium gehört.

Liebe Jugendliche, liebe Schwestern und Brüder!

Ihr habt heute zwei Frauen kennen gelernt, von denen die meisten von Euch vor dieser Wallfahrt sicher noch nie etwas gehört hatten. Die Zeit, in der sie lebten liegt lange zurück – und doch sind uns aus dieser Zeit viele Namen von Menschen überliefert, die überzeugende Christen waren.¹ Drei Jahrhunderte lang war das Christentum im römischen Weltreich keine anerkannte und erlaubte Religion und doch hat es sich in dieser Zeit durch gläubige und mutige Menschen verbreitet. Es muss also – trotz Benachteiligung und Verfolgung durch den Staat - irgendetwas Anziehendes und Überzeugendes gegeben haben an diesem Glauben, so dass immer mehr Menschen von den römischen und griechischen Göttern Abstand nahmen und Christus nachfolgen wollten. Er hatte ja von Gott als seinem Vater gesprochen und uns erlaubt, dass auch wir ihn „Vater“ nennen. Das war tatsächlich etwas Neues.

Im Evangelium des heutigen Festes steht ein bedeutender Satz: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“² Wir glauben an einen Gott, dessen wichtigste Eigenschaft Liebe ist – und zwar Liebe zu dieser Welt, die er selbst geschaffen hat und in der wir leben.

Die Götter in der römischen Staatsreligion hatten je ihre Zuständigkeiten – für das Wetter, für den Krieg, für die Liebe, für die Fruchtbarkeit usw. Zwischen ihnen und dem Menschen wurde gehandelt („Do ut des!“) – man brachte ihnen bestimmte Opfer dar und erhoffte so das, was man von ihnen erbat.

Das hatte plötzlich mit dem neuen Weg der Christen ein Ende.

Gott braucht keine Opfer mehr, die ihn versöhnen oder gut stimmen. Sein Sohn hat sich freiwillig in Liebe hingegeben, um alle Menschen vor ihm und nach ihm zu versöhnen und zu retten. Weil dieser Gott Liebe ist, will er uns allerdings bewegen, wie ER lieben zu lernen. Das ist seine größte Sehnsucht! Wir glauben an einen Gott, der in sich Gemeinschaft und Liebe ist – Vater, Sohn und Heiliger Geist – ein immerwährender Austausch der Liebe. Lebendiger und überzeugender geht es nicht!

Einmal im Jahr – am Sonntag nach Pfingsten – feiert die ganze Kirche diesen Gott und freut sich über diesen lebendigen, liebenden, dreifaltigen und dreieinigen Gott.

Was hat das alles mit Felicitas und Perpetua zu tun?

Ich glaube, diese beiden Frauen waren von der hingebenden Liebe dieses Gottes äußerst berührt und überzeugt. Sie sind ja nach langem Suchen zum Glauben gekommen und als Erwachsene getauft worden – obwohl sie sicher ahnten, was das für Folgen hat. Man darf sicher sagen: Ihre Liebe zu Gott, ihre Entscheidung für ihn, war ein großes Beispiel und ein Zeugnis für viele andere Mitchristen. So ist uns ihre Geschichte überliefert worden und sie werden bis heute als Heilige verehrt.

Können oder müssen wir das ebenso machen wie diese beiden Frauen? Ich glaube nicht. Niemand verlangt von uns heute, dass wir alle Märtyrer werden und so weit gehen wie Perpetua und Felicitas. Aber jeder von euch hat viele Möglichkeiten, aus Liebe zu Gott, in der Verbindung mit ihm, dem Nächsten etwas, was in unseren Kräften steht – und wenn es nur ganz wenig ist - davon zu zeigen. Das ist der große Auftrag, den Jesus uns hinterlassen hat und um den wir uns nicht drücken dürfen.

¹ Die Namen von Perpetua und Felicitas finden sich u.a. unter den sieben heiligen Frauen, die im römischen Kanon genannt werden.

² Joh 3,16 – Evangelium des Dreifaltigkeitssonntags im Lesejahr A

Der große russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski hat das in einer kleinen Fabel eingefangen, die die Überschrift trägt „Das Zwiebelchen“:

Es war einmal eine Frau, die war über die Maßen böse, und sie starb. Und sie hinterließ kein Andenken an irgendeine gute Tat. Da packte sie der Teufel und stieß sie in den Feuersee. Ihr Schutzengel steht dabei, und denkt: An was für eine Tugend von ihr soll ich mich entsinnen, um sie Gott zu sagen? Gibt es denn tatsächlich nichts Gutes, von dieser Frau zu sagen? Der Schutzengel dachte lange nach und sagte dann zu Gott: Diese Frau hat einmal aus ihrem Gemüsebeet eine Zwiebel herausgerissen und hat sie einer Bettlerin geschenkt!

Darauf antwortete ihm Gott: Nimm diese Zwiebel und strecke sie ihr in den Feuersee hin. Sie soll sie erfassen und sich an ihr festhalten, und wenn du sie aus dem See herausziehst wirst, so möge sie denn auch ins Paradies eingehen.

Der Engel lief zu der Frau hin und streckte ihr die Zwiebel hin mit den Worten: Da, gute Frau, fass an und halte dich fest! Und er begann sie vorsichtig herauszuziehen aus dem Feuersee. Beinahe hatte er sie schon fast völlig herausgezogen, als die übrigen Sünder sahen, dass die Frau ins Paradies eingehen sollte, da begannen sie sich alle an ihr festzuhalten, damit man sie zu gleicher Zeit mit ihr herausziehe. Die Frau aber war böse und begann mit den Füßen zu treten: Mich zieht man heraus, nicht aber euch; das ist meine Zwiebel, aber nicht die eurige! Kaum hatte sie das ausgesprochen, da zerriss auch schon die Zwiebel. Und die Frau fiel in den See zurück und brennt in ihm bis auf den heutigen Tag. Der Schutzengel aber brach in Weinen aus und ging traurig davon.

In dieser Fabel hat uns der Dichter die ernste Mahnung hinterlassen, dass die Liebe zum Nächsten kein Hobby für uns ist, sondern Bedeutung hat für das ewige Leben – weil Gott in seinem Sohn „aufs Ganze“ gegangen ist. Es gib darum keinen Grund, jemanden von unserer Liebe auszuschließen – weil Gott es auch nicht tut.

Das schöne Gebet, das gestern am Beginn Eures Wallfahrtsweges stand, hat es so ausgedrückt: „Herr, lass mich trachten, nicht dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe... denn wer sich hingibt, der empfängt, wer sich selbst vergisst, der findet... der erwacht zum ewigen Leben“. Darum geht es letztlich beim Christsein: dass wir alle gemeinsam bei Gott ankommen! Dann werden wir auch Perpetua und Felicitas treffen und viele andere liebende Menschen und in dieser großen Gemeinschaft den dreifaltigen Gott dankbar feiern. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!